

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Alfons Niemöller: Kränzken

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

---

naohmen ut. Lenchen fraide sick aower düchtig, dat dei Naoberjungers den Franz annaohmen harn. Sei schrewen üm den Jagdschien ut, un hei dröff nu werkaomen so faoken as hei wull. Dei Naoberjungers wassen gaut taufrä, un Lenchen was ein Stein van'n Harten falen: Sei har sick wägen den Franz nich mit dei Naoberjungers vertörnt.



*Ein Dack mit Reit decken, dat käänt sei noch. Foto Erika Täuber*

*Alfons Niemöller*

## Kränzken

Wenn Brut un Bräögam sick enig sünd un mit ehre Öllern al's beschnacket un klor krägen hebbt, dann gaiht dat Brutpoor nao'n Pastor un lett sick anschriewen. Drei Sönndaoge uppenanner less hei inne Hohmisse ehre Naoms vör. Alle Lüe wätet nu, dat dei baiden in korte Tied Hochtied fiern willt.

---

---

Fors an den eisten Sönndag, wenn dei baiden van'n Prädigtstauhl baußelt, gaiht dei eiste Naober nao dat öllerlicke Huus van dei Brut un fraogt an, of sei einen Kranz binnen schäölt. Mangers spält sick düsse Kraom uck bi den Bräögam af. Einige Daoge vör den Hochtiedsdag is dann Kränzken.

So bi Fräuhstück ümtau draopet sick dann dei Jungers ut dei Naoberschubb bi'n eisten Naober taun Greunhaolen. Wenn dei Waogen klor is un ale bi'nanner sünd, dann gaiht dei Arbeit un dei Fiererei los. Ale hebbt Spaoß mit'nanner, daut sick gägensietig däge wat up'n Stock un wätet faoken vör Liederlichkeit nich, wat sei noch al's an Täöge trecken schäölt.

Dei Waogen is all fors mit bessen Willen nich vanne Stä tau kriegen. Ale Naobersjungers gaoht nao dei Brut ehr Öllernhuus hen un vertellt dor mit ganz ehrbeinige Gesichter, dat sei kien Greun haolen kunnen. Mit einen Waogen, dei fasse staiht, kann man kien Greun haolen, as man dor jo nich mit wegfeuern kann. Ja, un dann giff dat kienen Kranz vör dei Dörn, un aohne Kranz vör dei Dörn kanns kien Kränzken fiern.

Wenn dei Brut un ehre Lüe den Dag nu noch einiggermaoten glatt äöwerstaohn willt, dann gäwet sei dei Jungers am bessen fors einen ganzen Buddel Schluck, dat sei man Maut krieget, den Waogen antauschuwen. Giff dei Brut ehr nu uck noch einen zweiten Buddel mit, dann bruket sei kien Angs tau hebben, dat ünnerwägs dei Assen an'n Waogen fasselopet. Is uck jo nich verkehrt, dei Jungers noch einen Korf mit'n poor mehr Buddels uppen Waogen tau stellen, wor uck noch för jedereinen ein däget Schinkenbotter mit uppellig. Düsse Bünsels van Greunhaolers fallt faoken masse Tüünkraom un Spijäök in. Wat kann dor doch uck nich al's bi vörkaomen?! Wat schäölt dei Jungers denn maoken, wenn sei den Weg nich finnen käönt un sick verdwaolen hebbt? Dei kaomt trügge un meent dann uck noch, dat sei so bi lütken woll ein bäten Schmach krieget. Wenn dat dann naohere uck noch so wiet kaomen dait, dat dei einen Naober fraogen mäöt, of sei woll siene Dannen ein bäten beschnieen dröffen, dann moß di nich uprügen.

Sücker Jungers kaomt up dei mallsten Täöge. Dei seuket uck noch inne Tüschkentied eine van dei Naoberwichter, dei nömm'daogs den Kranz binden mäötet un fraogt dei nao dat Maote van dat Tau un wie lang dei Täuger woll wäsen mössen. Dat sütt so ut as wenn dei Aohnsägels van Jungers sick bloß Maihte maokt, nich anne Arbeit tau kaomen. Dat schall all fäkener vörkaomen wäsen, dat dei Ollen tauleßde dat Greun haolen mößt hebbt, sons wörn dei Wichter annen Nömm'dag saläwe nich an't Kranzbinnen kaomen.

---

---

So bi Verspertied üm Klock veier is dann bi den eisten Naober ein Dischk mit Kaffee un Kauken taurechte maaket. Dei Naoberwichter maakt sick nu doräöwer her un hebbt dorbi jo uck noch masse tau äöwerleggen un tau beschnacken. Ein gaue halwe Stunnen läöter kaomt dann dei Jungers uck wer. Dei mäöt't dat Greun taurechte schnieen un einen Reip haolen, dei ümme Dörn ümtaupaßt. Maistied wedd dorbi nu all wedder einen ut'n Buddel naohmen, man kann jo aohne dat nödigge Natt nich ganz sekür dei Längde för den Kranz utmäten.

Is dei Spaoß dann vörbi, dann wedd dat oawer Tied, dat sei sick üm dei Daol bi dei Brut ehrn Huuse kümmern daut. Dei mott bit aobends as Danzsaol utstaffeiert wän. Böske, Strüker un Blauwen werd anne Stänners, Balken un Wände annäögelt of fassibunnen. Anne Sieten werd Bräe hentimmert, wor man sick up daolsetten kann. Un dann mäöt dor uck noch ein poor Dischke her, üm dei Gläoser, Fäöte un Buddels aftaustellen. Dei Wichter krieget bit dann ehren Kranz uck woll fardig. Is hei fardig, dann draff man üm jo nich ut'e Ogen laoten, dei wedd fors wegschläpt un klaut. Dat is dann eine gräsigge Blamaoge för dei Naobers, wenn dei Kranz bi't Vörnäögeln nich wer uptauffinnen is.

Tau dei afmaokden Tied — so gägen Klock achte — haut dei Junge van den eisten Naober den Kranz vör dei Dörn. Dat is uck nich jüß licht, wenn man bedenkt, wat dor noch al's bi passeiern kann: dat Näögel krumm werd, dei Leddern wackelt, dei Wand tau hart is, dei Kranz einfach nich passen will, dei Ogen nich mehr liekut of in'n Baogen kieken käönt un wat noch al's mehr. Dat is man gaut, dat dei Brut dat al's mit Schluck un Beier taurechte — un henkriegen kann.

So bi lütken is nu uck dat annere junge Volk ut dei Gägend ümtau, dei ganzen Bekannten van dei Brutlüe un uck woll dei Kusinen un Veters van baide Sieden ankaomen. Van ale krieget dei Brutlüe ein Geschenk. Dei Musik spält up, un nu wedd danzt un sungen, wedd äten un drunken, wedd fiert bit dei Sünne wer upstaiht.

Bloß dei Naobers mäötet sick wat vörseihn, sonns kunn dat uck woll wäsen, dat sei den groten Kranz an ännern Morgen baoben in einen van dei hogen Eiken werseuken käönt. Dor sünd dann maistied dei Naoberjungers van dei annern Siet äöwerrut wäsen.

---

Helga Hürkamp

## De klauke Dokter

De Baakmeyer un sin Menske güngen verdreitlich dört Hus. Ehr'n Ölsten, den lüttken Heini, seet wat in'n Fell'l. Siet feierteihn Daoge stelde sik bi üm immer de sülvige Taustand in. Buckkäälde, Koppien, Schwinnelgefäul. De Huesapteeken stünd vull mit Buddels un Tüttkes. Heini möss heiten Kamellentei drinken un kreeg ne heite Kruken mit unnern Pööl, dormit hei an't schweiten kööm. Dreemal an'n Dag schlöök hei den Vitaminsaft von Dokter Wiese, de at Wunnermiddel anpriesen wörd. Niks schlög an. De Junge wör totaol verännert un keek van Dag tau Dag keisiger ut. „Fäuert doch es mit üm nao Ellerbrauk“, sä Noabers Finchen. „Dor wohnt'n Kerl, de kick de Lüe in de Ogen un seeg ehr up'n Kopp tau wat se inwennig hebt.“

Baakmeyers löten sich de Saoke dör'n Kopp gaohn. Glieks an'n ännern Morgen no Sünnenupgang wörden de Peere vör de Kutschen schiert un Pappen fäuerde mit den Jung nao Ellerbrauck. Sone Faohrt wör recht beschweerlich. De Peere klabastern ower Stock un Block, dör deipe Schlaglöcker, öwer Richtwääge un Koppsteinplaoster. Von de Stöötterie köm de Maogen reinweg in Upruhr. Se ohmen richtig up, at se den Weg achter sik han'n, un bi den Kerl vör de Dörn hüll'n. De lüttke Vörruum seet all picke packe vull mit Lüe. Alle luerden dorup, dat de klauke Kerl ehr gesund möök.

Endlich, nao'n lange Täuwereie, kööm de Baakmeyer mit sin Söhn'n an'n Toog. Ganz lüttket un bange seet de Junge up den hoo-gen Beesenstaul. De klauke Dokter keek dör dat groote Spekulier-glas in Heinis Ogen un sochde nao de Krankheit.

„Aha“, seeg hei un kööm Heini noch'n bäten dichter, „dor sit de Öweltäter!“

„De Herr bewaohre us, ist so schlimm mit üm Herr Doktor?“ jam-merde Heinis Pappen un wör totaol ut'n Hüesken.

„Kiene Bange“, beschwichtigde üm de klauke Kerl, „de Saoke hä wi wanneer in'n Griff. Immer dat Öwel an de Wuddeln packen. Ik kurier de schlimmste Krankheit ut. Bi ehr'n Jung heb ik nich de

---